Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 116 (1988)

Artikel: Die appenzellische Flora in der "Flora Helvetica" von Jean Gaudin (1833)

Autor: Frohne, Renate / Widmer, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-283331

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die appenzellische Flora in der «Flora Helvetica» von Jean Gaudin (1833)

Die Herausgeber Renate Frohne und Rudolf Widmer

Einleitung

Zwischen 1828 und 1833 hat Jean Gaudin (1766–1833), Pfarrer in Nyon und Honorarprofessor für Botanik an der Universität Lausanne, das siebenbändige Werk FLORA HELVETICA in lateinischer Sprache herausgegeben. Die Bände I–VI enthalten alle Pflanzen der Schweiz, nach dem System von Linné geordnet, mit exakter Art-Beschreibung und knappen Angaben über das Vorkommen. Im Band VII sind ausgewählte Orte oder Regionen – von Aarberg bis Zwischbergen – mit ihrer typischen Flora dargestellt.
Aus dem Appenzellerland sind neben einer Zusammenfassung «Abbatiscellanus pagus (Canton Appenzell)» 17 Örtlichkeiten erwähnt.

Renate Frohne hat im Folgenden die Ortsbeschreibungen in die deutsche Sprache übersetzt und Rudolf Widmer die Artenlisten geprüft, mit den jetzt gültigen wissenschaftlichen Namen versehen und mit den heute bekannten Vorkommen verglichen.

Erläuterungen zur Floristik

Der erste Name entspricht der Angabe Gaudins; wenn der Name (von kleinen Unterschieden abgesehen) vom heutigen wissenschaftlichen Namen abweicht, ist dies mit «= ...» angemerkt.
Wissenschaftliche und deutsche Namen entsprechen der «Schul- und Exkursionsflora für die Schweiz» von Binz/Heitz (18. Auflage, 1986).

0 vor dem Namen Gaudins bedeutet, dass die Pflanzenart auch heute im Gebiet vorkommt (0 = keine Differenz zu Gaudin)
1, 2,... verweisen auf Fussnoten

Die Reihenfolge der Arten ist gegenüber der FLORA HELVETICA verändert: Gaudin hat alphabetisch gemäss den zu seiner Zeit üblichen Gattungsnamen geordnet. Im Folgenden ist die Reihenfolge nach Binz/Heitz eingehalten.

Bei einigen Gattungen (z.B. Frauenmantel, Habichtskraut) werden von Fachleuten neben den Arten sehr viele Zwischen- und Unterarten unterschieden. Einige davon waren schon zu Gaudins Zeiten bekannt, wobei die Zuordnung zur heutigen Systematik oft unsicher ist. Im Folgenden werden erwähnte Zwischen- und Unterarten entweder der Hauptart (nach Binz/Heitz) zugeordnet oder nicht näher auf ihr heutiges Vorkommen untersucht.

Übersetzung der Titelseite:
FLORA HELVETICA/oder Darstellung/der bis heute bekannten Pflanzen/in der Schweiz und den ihr angrenzenden Gebieten,/sowohl der wildwachsenden wie der allgemein zum Nutzen der Menschen und Tiere angepflanzten,/(auf der Grundlage schon bestehender Arbeiten) weitergeführt/von Jean Gaudin, Verbi Divini Magister (ordinierter Geistlicher),/Pfarrer der Kirche zu Nyon, Honorarprofessor der Botanik in Lausanne, Mitglied der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft Waadt und Zürich, desgleichen in Paris, sowie der Linnéschen Botanischen Gesellschaft zu Altenburg in Sachsen./Zürich, herausgegeben von Orell & Füssli und Co., 1833.

Aus dem Vorwort von Jean Gaudin

Das ganz vorzügliche und in seiner Zeit vollkommene Werk unseres unsterblichen HALLER (Albrecht Haller, 1708–1777), das er unter dem freilich allzu bescheidenen Titel «Grundlage einer Geschichte der einheimischen Helvetischen Pflanzen» im Jahre 1768 herausgab, ist schon lange so selten geworden, dass es in den Buchhandlungen gar nicht mehr, und auf Auktionen nur gelegentlich gefunden werden kann.
Nach dem Tode dieses Gelehrten haben wenige Forscher sein Werk fortgesetzt und neue Abrisse einer *anschaulichen Darstellung unserer so reichen Pflanzenwelt* erarbeitet und zum Nutzen der Pflanzenfreunde auch publiziert.
Unter ihnen gebührt zu Recht der erste Rang meinem gelehrten und allerbesten Freund R.SUTER (Johann Rudolf Suter, 1766–1827), der vor kurzem in Bern, wo er seit mehreren Jahren an der Universität die Griechische Sprache unterrichtete, in ein besseres Leben einging, sowie CLAIRVILLE (Joseph Philippe de Clairville, 1742–1830), dem erfahrensten Lehrer in den Naturwissenschaften, insbesondere der Entomologie (= Insektenkunde): sie erfassten, R.SUTER, die Fülle der ihm bekannten einheimischen Pflanzen, J.CLAIRVILLE wenigstens die Gesamtheit der Phanerogamen (= Blütenpflanzen) in Handbüchern, die allen Wanderern und Botanikern, die die Wiesen durchstreifen und die Berge erwandern, willkommenste Dienste leisten. Dennoch können diese Büchlein, mögen sie in ihrem Rahmen noch so hervorragend sein, den Erfordernissen des Faches in keiner Weise genügen. Eine zu grosse Kürze erzeugt nämlich Unklarheit, und alle Anfänger, die, nur

von Blumen-Nachschlagewerken unterstützt, im übrigen aber ganz sich selbst überlassen, die Pflanzen, die sie unterwegs antreffen, auf eigene Faust bestimmen möchten, bleiben häufiger, als sich sagen lässt, entweder im Ungewissen hängen, oder sie verstricken sich in fast unvermeidlichen Fehlern. Deshalb fasste ich schon vor Beginn dieses Jahrhunderts den Plan, alle Helvetischen Pflanzen, die ich entweder wild und an ihrem angestammten Ort gedeihend, oder kultiviert oder zumindest getrocknet anschauen und beobachten konnte, sorgfältig zu beschreiben, um so allmählich ein reichhaltiges Arbeitsmittel zur Beschreibung der heimatlichen Flora bereitzustellen. Dieser Arbeit widmete ich mich während fast dreissig Jahren, und nahezu alle Mussestunden, die die Ausübung meines Geistlichen Amtes sowie andere ähnlich wichtige Verpflichtungen mir beliessen, galten dieser einen Aufgabe.
So unternahm ich nicht wenige *Wanderungen durch die so reichen Gegenden der Schweiz,* wobei mein Interesse unablässig der Erforschung der Pflanzen galt, und während fast zehn Jahren verbrachte ich jeweils zwei bis sechs Sommerwochen in den Bergen und den Alpen.
Schon als junger Mann hatte ich die Berge und die Ebene des schönen und glücklichen Kantons Zürich durchwandert und dabei viele Pflanzen gesammelt, die ich, von den Bemühungen meines verehrten Lehrers J.GESNER (Johannes Gesner, 1709–1790) unterstützt, sorgfältig untersuchte und noch jetzt in meinem Herbarium aufbewahre.
Mehr als einmal durchwanderte ich das Toggenburg, besuchte das reiche Rheintal und schaute mir den Rand und das Gebiet beider Appenzell an, wo es mir – in der Schweiz, glaube ich, nach MURALT (Johannes Muraltus, 1645–1753) als erstem – gelang, die Dentaria bulbifera (= Knöllchentragende Zahnwurz; heute noch dort), die in diesem Gebiet nicht nur auf den Bergen wächst, sondern in der Nähe von Burg Forsteck sogar bis in die Ebene hinabsteigt, im Jahre 1789 in herrlicher Blüte zu sammeln.

Vom ersten Anbeginn dieses Jahrhunderts bis zum Jahre 1815 verging mir kein einziges Jahr, in dem ich nicht den einen oder anderen Weg durch die Schweizer Berge und Alpen unternahm.

Auf allen diesen Wegen war es stets mein Wunsch, die mehr oder minder seltenen Pflanzen, die ich noch nicht an ihrem eigenen Standort gesehen hatte, sofort zu untersuchen und, soweit das möglich war, in angemessener Weise auch zu beschreiben.

Das oberste Ziel, das ich bei der Abfassung dieses meines Werkes stets vor Augen hatte, waren der Nutzen und der Vorteil des Buches für die Anfänger; deshalb habe ich mich vor allem darum bemüht, den Anfängern das Aufspüren und Auffinden von Pflanzen, die man in der jeweiligen näheren Heimat antrifft, zu erleichtern.

Der Kanton Appenzell

in der östlichen Schweiz gen Norden gelegen, wird rundherum vom Kanton St.Gallen wie von einem Gürtel umschlossen.

Sein Gebiet, die ihm zu Füssen liegenden Niederungen hoch überragend, umfasst etwa 10 000 Quadrat-Meilen und besteht zum grössten Teil aus Hügeln, kleinen Tälern und niedrigen Bergen.

Im Süden wird es durch einen sehr hohen Bergrücken vom Rheintal und den Tälern des Toggenburg getrennt; unter diesen Bergen verdienen vor allem der **Kamor** und der **Säntis** eine Erwähnung, dem auch die Zierde grosser Eismassen nicht fehlt.

Der Kanton ist in zwei freie und getrennte Halb-Kantone unterteilt; der eine, und zwar der kleinere, umfasst eine Kette sehr hoher Berge und wird allgemein Innerrhoden genannt; er bildet den südlichen Teil des genannten Gebietes und bekennt sich zum katholischen Glauben.

Seine Bürger widmen sich fast ausschliesslich der Viehzucht und der Alpwirtschaft; andere Beschäftigungen sowie die meisten Annehmlichkeiten des Lebens sind ihnen fremd, und das in einem solchen Masse, dass sie vor der Jahrhundertwende noch nicht einmal mit dem Anbau von Kartoffeln begonnen hatten! Der Hauptort heisst Appenzell.

Der andere Teil – Ausserrhoden – ist wohlhabender und weist eine grössere Bevölkerungszahl auf; er macht die nördliche Hälfte des Gebietes aus, und dehnt sich dann aber auch noch nach Osten und vor allem nach Westen hin aus.

Die schöne Stadt **Herisau** ist der Hauptsitz des Gemeinwesens. Die Bürger Ausserrhodens widmen sich dem evangelischen Glauben. Neben den Erträgen aus der Landwirtschaft und den Vorteilen, die sie aus ihren Alpen ziehen, liegt die Hauptquelle ihres Gewinnes in Handel und Gewerbe. Ihren Primarschulen wird ehrendes Lob zuteil. *Im übrigen empfiehlt die Einwohner des ganzen Kantons in einzigartiger Weise eine beherzte, lebhafte, geistreiche und erfinderische natürliche Beschaffenheit.*

Die Appenzeller Alpen sind zur Zeit Albrecht von HALLERS von unserem verehrten Lehrer Johannes GESNER, dann aber auch von dem geschätzten David KITT, im Rheintal heimisch, und vor kurzem von den verehrtesten WAHLENBERG (Göran Wahlenberg *, 1780–1851), CUSTER (Jakob Gottlieb Custer, 1789–1850), ZOLLIKOFER (Kaspar Tobias Zollikofer, 1774–1843) und MEYER (Daniel Meyer, 1778–1864) erforscht worden. *Dort, in den Appenzeller Alpen, sät Flora, die Göttin der Blumen, ihre Schätze aus liebevoller und freigebiger Hand.* Das **Steinschmückel,** die **Knöllchen tragende Zahnwurz** (1), viele **seltene Habichtskräuter,** vor allem auch der **Triglav-Pippau,** der **Schmalkronblättrige Steinbrech,** der **Safrangelbe Steinbrech** und unser **Abstehendblättriger Steinbrech** (2) (Custer entdeckte ihn auf der Widderalp; nach seiner Meinung besteht ein grosser Unterschied zu den Blüten des Moosartigen Steinbrechs, der in diesen Alpen nirgends vor-

kommt), der bislang nur auf dem M.Fouly (im Kanton Wallis) gefunden wurde, *gedeihen in diesem Land der Freiheit ganz prächtig und bitten alle Pflanzenfreunde zu Gast.* Die übrigen Gegenden des Kantons sind weniger bekannt.

* G. Wahlenberg hat sich auch um die Höhenmessung verdient gemacht: «Interessante Thermometer- und Barometer Beobachtungen stellte Wahlenberg, ein Schwede, bei seinem zweimaligen Besuche unseres Landes im Jahre 1812 an» (Gabriel Rüsch, 1835). 1813 veröffentlichte Wahlenberg die Schrift «De vegetatione et climate Helvetiae».

1 Von GAUDIN im Rheintal beim Schloss Forsteck entdeckt, aber nicht im Appenzellerland.

2 Der Abstehendblättrige Steinbrech (Saxifraga patens) ist eine Kreuzung aus Saxifraga aizoides × Saxifraga caesia.
Wartmann und Schlatter 1888: «1827 fand Dr. Custer zwei Exemplare in dem Appenzellergebirge auf der Widderalp gegen den Hundstein; seither nirgends mehr beobachtet.»

0	Pinus Larix = Larix decidua	Lärche
0	Betula viridis = Alnus viridis	Grün-Erle
0	Potentilla alpestris = P.crantzii	Crantz' Fingerkraut
0	Potentilla aurea	Gold-Fingerkraut
0	Potentilla minima = P.brauneana	Zwerg-Fingerkraut
0	Sibbaldia procumbens	Sibbaldie, Gelbling
1	Alchemilla pentaphyllea	Schneetälchen-Frauenmantel
0	Trifolium badium	Braun-Klee
0	Pleurospermum austriacum	Rippensame
0	Bupleurum ranunculoides	Hahnenfussartiges Hasenohr
0	Gaya simplex = Ligusticum mutellinoides	Zwerg-Mutternkraut
0	Arabis coerulea	Blaue Gänsekresse
2	Draba nivalis = D.siliquosa	Kärntner Hungerblümchen
0	Draba tomentosa	Filziges Hungerblümchen
0	Cochlearia saxatilis = Kernera saxatilis	Kugelschötchen
0	Lepidium alpinum = Hutchinsia alpina	Alpen-Gemskresse
3	Lepidium petraeum = Hornungia petraea	Steinkresse
0	Biscutella laevigata	Gemeines Brillenschötchen
0	Salix herbacea	Kraut-Weide

4	Androsace carnea	Fleischroter Mannsschild
0	Androsace helvetica	Schweizerischer Mannsschild
0	Spergula saginoides = Sagina saginoides	Alpen-Mastkraut
0	Dianthus sylvestris	Stein-Nelke
0	Rumex arifolius = R.alpestris	Berg-Sauerampfer
0	Gentiana asclepiadea	Schwalbenwurz-Enzian
0	Galium helveticum = G.megalospermum	Schweizerisches Labkraut
0	Valeriana montana	Berg-Baldrian
0	Veronica montana	Berg-Ehrenpreis
0	Pedicularis foliosa	Blattreiches Läusekraut
0	Pedicularis versicolor = P.oederi	Oeders Läusekraut
0	Plantango montana = P.atrata	Berg-Wegerich
0	Stachys alpina	Zwerg-Ziest
0	Erigeron alpinus	Alpen-Berufskraut
0	Erigeron uniflorus	Einköpfiges Berufskraut
0	Gnaphalium alpinum = Antennaria carpatica	Karpaten-Katzenpfötchen
0	Achillea atrata	Schwarzrandige Schafgarbe
0	Achillea macrophylla	Grossblättrige Schafgarbe
0	Chrysanthemum Halleri = Leucanthemum halleri	Schwarzrandige Margerite
0	Senecio abrotanifolius	Eberreisblättriges Kreuzkraut
0	Senecio Doronicum	Gemswurz-Kreuzkraut
0	Senecio sylvaticus	Wald-Kreuzkraut
0	Cirsium spinosissimum	Alpen-Kratzdistel
0	Hieracium alpinum	Alpen-Habichtskraut
2	Hieracium angustifolium = H.glaciale	Schmalblättriges Habichtskraut
0	Hieracium pilosellaeforme = H.hoppeanum	Hoppes Habichtskraut
-	Hieracium valde pilosum = H.prenathoides × H.villosum	-
0	Zollikoferia Peltidinum = Calycocorsus stipitatus	Kronlattich
0	Anthericum serotinum = Lloydia serotina	Faltenlilie
0	Allium Schoenoprasum	Schnittlauch
0	Allium Victorialis	Allermannsharnisch
0	Lilium bulbiferum	Feuer-Lilie
0	Convallaria verticillata = Polygonatum verticillatum	Quirlblättrige Weisswurz

5	Gladiolus communis	Gemeine Gladiole
0	Neottia cordata = Listera cordata	Kleines Zweiblatt
0	Orchis albida = Pseudorchis albida	Weisszunge
0	Juncus triglumis	Dreispelzige Binse
0	Luzula spadicea = L. alpino-pilosa	Braune Hainsimse
0	Luzula spicata	Ährige Hainsimse
0	Eriophorum Scheuchzeri	Scheuchzers Wollgras
0	Carex curta = C. canescens	Graue Segge
0	Carex ericetorum	Heide-Segge
0	Carex mucronata	Stachelspitzige Segge
0	Carex stellulata = C. echinata	Igelfrüchtige Segge
0	Kobresia scirpina = Elyna myosuroides	Nacktried
0	Festuca nigrescens = F. rubra	Rot-Schwingel
0	Festuca pumila = F. quadriflora	Niedriger Schwingel
0	Festuca Scheuzeri = F. pulchella	Schöner Schwingel
0	Poa distichophylla = P. cenisia	Mont Cenis Rispengras
1	Poa laxa	Schlaffes Rispengras
0	Poa minor	Kleines Rispengras
0	Elymus europaeus = Hordelymus europaeus	Haargerste
6	Avena fatua	Flug-Hafer

Anmerkung:
Folgende Pflanzen kommen, wenigstens derzeit, wie es scheint, im Kanton Appenzell nirgends vor:

5	Gladiolus communis	Gemeine Gladiole
5	Crocus luteus = C. flavus	Gelber Krokus (siehe «Schwendi»)
4	Androsace carnea	Fleischroter Mannsschild
1	Alchemilla pentaphyllea*	Schneetälchen-Frauenmantel
8	Apargia Taraxaci = Leontodon montanus	Alpen-Löwenzahn
2	Achillea moschata	Moschus-Schafgarbe
-	Leontodon Taraxacum III palustris	Eine Varietät des Löwenzahns

7	Bupleurum petraeum**	Felsen-Hasenohr
8	Hieracium Schraderi = H. piliferum	Grauzottiges Habichtskraut
–	Valeriana ciliata (V.saxatilis)	Entweder der Felsen-Baldrian (siehe «Fänern») oder ein Varietät des Berg-Baldrians

* Band I: «In den Appenzeller Alpen, WAHLENBERG suchte sie am Säntis, konnte ich sie aber nicht finden.»

** Band II: «HALLER: MURALTUS gibt die Alpen als Standort an, J.GESNER die Appenzeller Alpen; SCHEUCHZER schuf eine Zeichnung.»

0 kommt heute noch im Gebiet vor (keine Differenz zu Gaudin)
1 fehlt dem Alpstein und den Churfirsten
2 fehlt (heute?) dem Alpstein; kommt in den Churfirsten vor
3 nicht (mehr?) im Kanton Appenzell
(gelegentlich auf dem Schotter von Bahnanlagen, sonst im Genferseegebiet)
4 nur im Wallis
5 nicht ausserhalb von Gärten
6 kaum mehr im Appenzellerland (1930 zwischen Gais und Appenzell)
7 nicht in der Schweiz
8 kommt im Säntisgebiet vor

Bötzler/Bötzler-Alp

eine Alpweide des Kantons Appenzell, die sich bis hoch an den **Säntis** ausdehnt. Ihre Hütten – G. WAHLENBERG weist darauf hin – sind die im ganzen Gebiet am höchsten gelegenen und befinden sich etwa 5481 Fuss über Meer. Dort wurde gefunden:

0*	Sempervivum tectorum	Gemeine Hauswurz
0	Onobrychis vulgaris montana = O.montana	Berg-Esparsette
0	Silene quadrifida = S.pusilla	Strahlensame

* Diese Angabe ist bemerkenswert: Sempervivum tectorum wurde von Gaudin resp. seinen Gewährsleuten (Wahlenberg und Gesner) erkannt, während weder Froelich (1850) noch Wartmann/Schlatter (1888) diese (richtige) Art erwähnten. Wartmann/Schlatter: «In den Appenzeller Alpen bloss am Süd- und Westabfall, z.B. Tesel ob Wildhaus, dagegen im Innern derselben bisher nirgends beobachtet.» W/S erwähnen dagegen verschiedene Standorte mit Sempervivum montanum, was nicht zutrifft.

Ebenalp

eine Alpwiese im Kanton Appenzell Innerrhoden, der bekannten Einsiedelei des Wildkirchli benachbart, führt doch aus den grossen Höhlen, die an

die Behausung dieser Einsiedelei anschliessen, durch einen langen und finsteren Gang ein Pfad zu der genannten Alp. Auf diesem Berg – nach G.WAHLENBERG mit seinem Gipfel 5094 Fuss über Meer – öffnet sich die herrlichste Fernsicht. Dort wachsen:

0	Carex atrata	Geschwärzte Segge
0	Carex capillaris	Haarstengelige Segge

Fänern

ein Berg Appenzells, auf dessen Wiesen gefunden wurden:

0	Oxytropis montana = O.jacquinii	Jacquins Spitzkiel
1	Valeriana saxatilis	Felsen-Baldrian
0	Hieracium pilosellaeforme = H.hoppeanum	Hoppes Habichtskraut
1	Heute ist nur ein einziger Fundort dieser Pflanze im Alpsteingebiet bekannt. (Gloggeren)	

Herisau

eine schöne und reiche Marktstadt in Appenzell Ausserrhoden, in dem dem Nordwind ausgesetzten Teil des Kantons gelegen, nahe dem unteren Toggenburg. Die Einwohner leben vom Handel und Gewerbe und ermöglichen in Herisau selbst, ebenso wie in den benachbarten Dörfern, vielen Menschen Arbeit und Gewinn. Einige Gebäude, öffentliche und private, vor allem das von grosszügigen Spenden der Bürger getragene und hervorragend eingerichtete Waisenhaus, verdienen die Aufmerksamkeit eines jeden Reisenden. Die Umgebung des Ortes liegt zwar auf einer gewissen Höhe, ist jedoch sehr lieblich, fruchtbar und der Gesundheit dienlich.
Im Hinblick auf unser Fach und unsere Wissenschaft ist das Gebiet noch nicht zur Genüge erforscht worden.

Kein Pflanzenverzeichnis

Der Hohe Mesmer*

ein herausragender Berg in Appenzell Innerrhoden, von dessen Gipfel die ganze nordöstliche Schweiz sowie die ihr angrenzenden Gebiete ausgezeichnet werden können. Auf diesem Berg kommen vor:

* Was GAUDIN unter dem «Hohen Mesmer» genau versteht, ist nicht klar ersichtlich. Im 18. Jahrhundert wurden «Säntis» und «Mesmer» synonym gebraucht (nach Prof. Dr. St. Sonderegger). Bei G. Rüsch (1835) findet sich folgender Hinweis: «Man verwechselt ihn (den Mesmer) häufig mit dem südwestlich gelegenen Säntis.» Weil also der Hohe Mesmer nordöstlich des Säntis liegen muss, kommt

das Massiv oberhalb der Hängeten in Frage. Gemäss GAUDINs Routenbeschreibung im Kapitel «Säntis» führt ein Weg am Öhrli vorbei zum Hohen Mesmer; von da aus kann der Gipfel des Säntis erreicht werden.
Gaudin ist in geographischen Belangen kein Gewährsmann: Er nennt in seinem Buch beispielsweise den VETTNERBERG (nördlich Vättis im Kanton St.Gallen) als Appenzellischen Berg, wobei er aber selber hinter «Appenzellisch» ein Fragezeichen setzt.
Aufgrund der folgenden botanischen Angaben kommt der ganze Gebirgsstock von der «Höch-Nideri» bis zum «Girenspitz» in Frage.

0	Allium Schoenoprasum	Schnittlauch
0	Allium Victorialis	Allermannsharnisch
1	Daphne Cneorum II striata = D.striata	Gestreifter Seidelbast
0*	Hieracium hyoseridifolium = Crepis terglouensis	Triglav-Pippau
0	Hieracium pilosellaeforme = H.hoppeanum	Hoppes Habichtskraut
0	Primula integrifolia	Ganzblättrige Primel
0	Anthericum serotinum = Lloydia serotina	Faltenlilie

* Band V: «Am **Hohen Mesmer**, im Kanton Appenzell, hat der berühmte ZOLLIKOFER als erster von allen den Triglav-Pippau entdeckt; er sandte mir freundlicherweise einige Exemplare nebst einer Lithographie, die er später selbst am angegebenen Ort veröffentlichte. Kommt auch auf der Alp Roslen, in Richtung zum **Altmann** vor.»

1 Wartmann/Schlatter (1888): «Fehlt völlig den Kalkalpen der Alviergruppe und den Churfirsten; ebenso können wir die älteren Angaben von Gaudin und Hegetschweiler über das Auftreten im Appenzellergebirge nicht bestätigen.» (In den Churfirsten sind heute wenige Standorte bekannt!)
Zweifellos geirrt hat sich GAUDIN in Band III, wo er schreibt, J. GESNER hätte am Hohen Mesmer und am Tiefenkasten (?) Daphne Cneorum, den **Flaumigen Seidelbast** gefunden.

Kamor

ein herausragender Berg von Appenzell Innerrhoden, das Rheintal beherrschend.
Wege, auf denen der Kamor bequem bestiegen werden kann, gehen von den im Tal gelegenen Dörfern Lienz und Kobelwies aus. Sein höchster Gipfel wird der Hohe Kasten genannt, 4329 Fuss über dem Rhein und 5418 Fuss über Meer gelegen. Ein grosser Teil der östlichen Schweiz, der Bodensee und das anmutige Rheintal, die Alpen, vor allem die Rhätischen und die Tiroler Alpen, vereinen sich dort zum allerschönsten Schauspiel.
Unter dem Gipfel des Kamor befindet sich eine Alphütte. Auf diesem Berg

wurden von jüngeren Botanikern und vor allem von J.G. CUSTER viele seltene Pflanzen gefunden:

0	Ranunculus montanus	Berg-Hahnenfuss
0	Alchemilla vulgaris subsericea = A.hybrida	Weichhaariger Frauenmantel
0	Oxytropis montana = O.jacquinii	Jacquins Spitzkiel
0	Geranium pyrenaicum	Pyrenäen-Storchschnabel
0	Cardamine bellidifolia = C.alpina	Alpen-Schaumkraut
0	Stellaria nemorum	Wald-Sternmiere
0	Gentiana verna	Frühlings-Enzian
0	Adoxa Moschatellina	Bisamkraut
0	Pedicularis foliosa (auf dem Hohen Kasten)	Blattreiches Läusekraut
0	Pedicularis versicolor (auf dem Hohen Kasten) = P.oederi	Öders Läusekraut
0	Campanula thyrsoides	Straussblütige Glockenblume
0	Achillea atrata	Schwarzrandige Schafgarbe
0	Zollikoferia Peltidium = Calycocorsus stipitatus	Kronlattich
0	Hieracium piloselliforme (sehr selten) = H.hoppeanum	Hoppes Habichtskraut (nicht selten)
0	Apargia alpina = Hieracium alpinum	Alpen-Habichtskraut
0	Anthericum serotinum = Lloydia serotina	Faltenlilie
0	Orchis nigra = Nigritella nigra	Schwarze Männertreu
0	Ophrys alpina = Chamorchis alpina	Zwergorchis
0	Ophrys Monorchis = Herminium monorchis	Einorchis
0	Carex atrata	Geschwärzte Segge
0	Carex capillaris (auch auf dem Hohen Kasten)	Haarstengelige Segge
0	Carex mucronata (auf dem Hohen Kasten)	Stachelspitzige Segge
0	Festuca nigrescens = Festuca rubra	Horst- oder Rot-Schwingel
0	Festuca pumila = F.quadriflora	Niedriger Schwingel

Steinschmückel (Petrocallis pyrenaica).
1731 in den Appenzeller Alpen entdeckt.
(Siehe Fussnote im Kapitel «Säntis»). Foto: R. Widmer

Meglisalp

eine Alp mit Hütten, im Kanton Appenzell Innerrhoden, am Fusse des Säntis, in einer Höhe von 4647 Fuss über dem Meer gelegen.
Oberhalb der Alpställe, am eigentlichen Zugang zum **Säntis,** wurde von G.WAHLENBERG gesammelt: Achillea moschata; nach dem Zeugnis von J.C.CUSTER kommt diese Pflanze in den Appenzeller Alpen nirgends vor, häufig jedoch die Achillea atrata.

1	Achillea moschata?	Moschus-Schafgarbe
0	Achillea atrata (häufig)	Schwarzrandige Schafgarbe

1 Siehe Widerruf im Kapitel «Der Kanton Appenzell». (Die Moschus-Schafgarbe wächst auf kalkarmen Böden. Im Säntisgebiet ist heute kein Standort bekannt und in den Churfirsten auch bloss ein einziger)

Oberegg

ein Dorf in Appenzell-Innerrhoden, über dem Rheintal gelegen und von hohen Bergen umgeben; es besteht zum grossen Teil aus Streu-Siedlungen und erfreut sich eines sehr milden Klimas. Dort wurde beobachtet:

0*	Veronica montana	Berg-Ehrenpreis

* Froelich: «am Saume eines Waldes bei Oberegg»; Wartmann/Schlatter: «selten». Heute sind zahlreiche Funde aus dem ganzen Kanton bekannt.

Rosslen

ein Berg zur südlichen Kette der Appenzeller Berge gehörend, oberhalb von Sax, das Rheintal überragend. Seltenere Pflanzen:

0	Arabis pumila	Zwerg-Gänsekresse
1	Hieracium angustifolium = H.glaciale	Schmalblättriges Habichtskraut
0	Hieracium hyoseridifolium = Crepis terglouensis	Triglav-Pippau
0	Hieracium pilosellaeforme = H.hoppeanum	Hoppes Habichtskraut
0	Hieracium villosum (intermedium)	Zottiges Habichtskraut
–	Hieracium valdepilosum = H.prenanthoides × H.villosum	–
0	Kobresia scirpina = Elyna myosuroides	Nacktried

1 Das Schmalblättrige Habichtskraut hat heute sein nördlichstes Vorkommen in der Schweiz im Alvier-Churfirstengebiet.

Schäfler

ein 5926 Fuss hoher Appenzeller Berg, in der Nähe der **Ebenalp** gelegen. Dort wurden gefunden:

0	Arenaria verna = Minuartia verna	Frühlings-Miere
0	Pedicularis versicolor = P.oederi	Oeders Läusekraut
0	Luzula spicata	Behaarte Hainsimse
0	Carex capillaris	Haarstielige Segge

Schwendi

eine Pfarrei in Appenzell Innerrhoden, auf deren Land der verehrungswürdige J.GESNER *Crocum luteum** gesammelt haben soll. Doch auf diesem Gebiet, ebenso wie auf allen benachbarten Bergen, mag er diese Pflanze wohl aufmerksam gesucht, jedoch kaum gefunden haben!

* Band I: «Mein verehrter Lehrer J.GESNER sagte, nach Angaben des grossen HALLER komme Crocus luteus in den Appenzeller Bergen (in der Schwendi) vor. Wildwachsend ist er in der ganzen Schweiz in jüngster Zeit jedoch nirgends gefunden worden. Auf meinen Wunsch hin hat der angesehene CUSTER, durch seine Menschlichkeit ebenso wie durch Liebe zur Wissenschaft ausgezeichnet, in diesem Jahr (1824) und zu geeigneter Zeit die Appenzeller Alpen aufmerksam durchwandert; den Gelben Krokus konnte er nicht finden.»

Seealpsee

ein Bergsee im Kanton Appenzell Innerrhoden, innerhalb der Seealpwiesen, unterhalb des Massivs des **Säntis** und oberhalb von **Schwendi** gelegen. In der Länge misst er kaum eine Meile, in der Breite eine Viertelmeile; seine absolute Höhe beträgt 3052 Fuss.
Die Älpler sagen, der See sei sehr tief und lasse grosse und köstliche Forellen gedeihen. (*)
Aus seinen Wassern entspringt ein Bächlein, der Seealpbach, der den Hauptquellflüssen der Sitter zugezählt wird.

* Im November 1984 wurde aus dem Seealpsee eine Forelle mit 78 cm Länge und 4,8 kg gefischt! (App. Volksfreund vom 3. November 1984).

In der Nähe des Seealpsees kommt vor:

0	Silene quadrifida = S.pusilla	Strahlensame

Säntis

Dieser höchste Berg im Südwesten beider Appenzell, zwischen dem Gebiet von Innerrhoden und der Grafschaft Toggenburg, steigt zu einer prachtvollen Höhe auf. Die grössten Erhebungen des Berges sind von ewigen Schneemassen bedeckt, und seine Hänge tragen die Wucht einiger Gletscher.

G.Wahlenberg gibt die Höhe des Säntis mit 7671 Fuss über dem Meer an; andere behaupten, seine Höhe mache 7766 Fuss aus. Auf seinem Gipfel, desgleichen auf den benachbarten Felsen, dem 7679 Fuss hohen «Alten Mann», erlebt man den Blick über einen schönen und grossen Teil der Ostschweiz. (*)

Drei Wege führen zum Gipfel – aber bei keinem geht es ganz ohne Schweiss! –, ausgehend vom Dorf **Weissbad** in Innerrhoden. Am bequemsten ist der Weg durch die kleine Gemeinde **Schwendi;** er führt zunächst zur **Seealp,** ein wenig höher dann zur **Meglisalp,** wo ein ganzes Sommerdorf mit einigen Sennhütten besteht. Auf den höher gelegenen Hängen wachsen keine Bäume mehr. Wanderer erreichen dann bald die Schneefelder, und in drei bis vier Stunden auch den unter dem Namen **Girenspitz** bekannten Gipfel. Der andere Weg, steiler und gefährlicher als der soeben beschriebene, durchläuft die **Bommenalp,** die **Altenalp** sowie die riesige, inmitten der Felsen sich auftuende **Wagenlücke** und steigt dann am **Öhrli** vorbei zum **Hohen Mesmer** auf. In den umliegenden Hütten («in den Sprüngen») kann der Wanderer eine Unterkunft für die Nacht finden; bricht er dann zu früher Morgenstunde auf, so gelangt er, sobald er die riesigen Felsbrocken und die Schneewälle überwunden hat, endlich zum Gipfel des **Säntis.**

In der erschreckenden Stille und Verlassenheit dieses Weges liess der beste JETZLER sein edles, doch – weh! – allzu kurzes Leben, er, Freund und Vater für die Waisen seiner Gemeinde, dem seine Freunde an ebendiesem Schicksalsort unterhalb des **Hohen Mesmers** ein Denkmal errichteten (**). Der dritte Weg ist der kürzeste von allen; er führt über die berühmte Einsiedelei des **Wildkirchli** zur **Ebenalp,** verläuft dann hinter dem **Öhrlikopf** und führt den Wanderer gleichfalls zum höchsten Punkt des **Säntis.** Einige besteigen den **Säntis** ausgehend von dem Toggenburger Dorf **Alt St.Johann** im Thurtal, oder auch direkt von **Wildhaus** aus, jedoch auf einem sehr schwierigen Weg, und sie tun dies nicht ohne Lebensgefahr; auf diesem Weg können sie die schönen Thurquellen bewundern.

* Ob wohl Gaudin oder einer seiner Gewährsleute den Altmann bestiegen haben? Die Erstbesteigung gelang 1825 dem Teufener Apotheker und Botaniker C.F. Froelich.

** Ratsherr und Professor Christoph Jetzler von Schaffhausen (1734-1791) wurde wegen seines nichtkatholischen Glaubens in Appenzell auf dem Verbrecherfriedhof begraben. Auf gemachte Reklamation hin erreichte ein Freund und Vetter später eine feierliche Beerdigung in Gais.

Erwähnte Pflanzen:

0	Oxytropis montana = O.jacquinii	Jacquins Spitzkiel
0*	Petrocallis pyrenaica	Steinschmückel
0	Thlaspi rotundifolium	Rundblättriges Täschelkraut
0	Primula integrifolia	Ganzblättrige Primel
1	Achillea moschata	Moschus-Schafgarbe
0	Arnica scorpioides = Doronicum grandiflorum	Grossköpfige Gemswurz
0	Allium Schoenoprasum	Schnittlauch
0	Orchis albida = Pseudorchis albida	Weisszunge
0	Orchis globosa = Traunsteinera globosa	Kugelorchis

1 Siehe Bemerkung bei Meglisalp

* Band IV: «Als erster von allen beobachtete mein verehrter Lehrer J.GESNER das Steinschmückel 1731 in den Appenzeller Alpen, nach ihm Pfarrer KITT, der grosse Liebhaber der Pflanzenwelt, dann der berühmte GIRTANNER und mein bester Freund Dr. ZOLLIKOFER, der auch so gütig war, mir einige am Säntis gesammelte Exemplare zukommen zu lassen.»

Speicher

ein grosses, schönes Dorf in Appenzell Ausserrhoden, aus verschiedenen Weilern und Streusiedlungen bestehend, zwischen **Trogen** und **St.Gallen.** Abgesehen von einigen prächtigen Gebäuden verdient die neue, auf dem Grundriss eines Achtecks (*) errichtete Kirche die Aufmerksamkeit der Reisenden und Wanderer.
Dort lebte WALSER (Gabriel Walser, 1695-1776), und dort schrieb er seine Appenzeller Geschichte.
Berühmt machte diesen Ort auch der bedeutende erste Sieg, den im Jahre 1403 auf dem benachbarten Hügel **Vögelinsegg** eine kleine, doch unbesiegbare Schar von Hirten in ihrem Kampf um die Freiheit gegen das um ein Vielfaches grössere Heer des Abtes von St.Gallen errang.

* Als Querkirche beschreibt sie einen rechteckigen Grundriss mit abgeschrägten Ecken.

Kein Pflanzenverzeichnis.
Im Band VI erwähnt GAUDIN: «Die **Lärche** bildet zwischen Gäbris und Vögelinseck einen Wald.»

Walzenhausen

ein Dorf in Appenzell Ausserrhoden, nahe dessen Ortsgrenze dem Rheintal zugewandt, doch noch im Berggebiet gelegen, vornehmlich aus Streusiedlungen bestehend.
Auf den angrenzenden Feldern sammelt man:

1	Silene gallica	Französisches Leimkraut

1 in neuerer Zeit hier nicht mehr gefunden, wohl aber bei Oberegg und Thal (SG).

Weissbad

ein Bad im Kanton Appenzell Innerrhoden, eine halbe Meile vom Ort Appenzell entfernt, in der Nähe der Sitter-Quellen; die Wasser sind kühl und enthalten eine reine Lösung von Calziumcarbonat.
Die Luft des freundlichen und sehr lieblichen Talkessels ist rein, und angenehme Mussestunden können nicht wenig dazu beitragen, die Kräfte von Kranken und Leidenden wieder zu beleben. Zudem wendet man in Weissbad Molkenkuren mit grossem Erfolg an.
In der Nähe des Bades zeigt sich:

0	Dianthus superbus	Pracht-Nelke

Wildkirchlein

ein ganz bekanntes kleines Heiligtum, eineinhalb bis zwei Meilen oberhalb des Kurhauses von **Weissbad,** in Appenzell Innerrhoden. Diese kleine Kapelle ist inmitten einer steilen Felswand 103 Fuss oberhalb der **Bommenalp** erbaut.
Man gelangt ganz einfach hierher, und zwar über einen langen Pfad, der in ebendiese Felswand eingeschnitten und ihr an einer beängstigend abschüssigen Stelle sogar galerieartig vorgelagert ist, der jedoch keine Gefahr für den Wanderer darstellt.
Die benachbarte Zelle der einstigen Einsiedler wird jetzt von einem Wirt bewohnt. Vor dem Eingang der Kapelle zeigt sich die Alpenlandschaft in der allerlieblichsten Weise.
Hinter der Kapelle, direkt im Felsen, öffnet sich ein 200 Fuss langer und finsterer Gang (die Wildkirchli-Höhle), durch den die Hänge der **Ebenalp** zu erreichen sind. Von der Decke dieses Ganges hängen schöne Stalaktiten herab, und die Kalksubstanz, die man im Volksmund «Mondmilch» nennt, geht dort nie aus.

In der Nähe des Wildkirchleins sammelt man:

0	Potentilla caulescens	Vielstengliges Fingerkraut
0	Rumex scutatus	Schildblättriger Ampfer
0	Valeriana montana	Berg-Baldrian

Aus den Bänden I-VI

Die folgenden Pflanzen aus den Bänden I-VI (1828-1830) sind mit Standorthinweisen aus dem Appenzellerland versehen und erscheinen im Band VII nicht mehr:

0	Globularia nudicaulis In den Appenzeller Alpen	Schaft-Kugelblume
1	Anthericum Liliastrum = Paradisea liliastrum Auf dem Hohen Kasten	Trichterlilie
0	Epilobium alpestre Auf dem Kamor	Quirliges Weidenröschen
0	Epilobium palustre In Sümpfen am Kamor. Custer schickte mir davon ein Exemplar.	Sumpf-Weidenröschen
0	Erica carnea = E. herbacea Am Säntis	Schneeheide, Erika
0	Rheum digynum = Oxyria digyna Im ganzen Säntisgebiet	Säuerling
0	Pyrola uniflora = Moneses uniflora Zwischen Roslen und Alp Sigel	Moosauge, Einblütiges Wintergrün
0	Saxifraga mutata Am Kronberg, am Ruppen	Safrangelber Steinbrech
0	Saxifraga caesia Am Kamor, am Säntis und andern Stellen der Appenzeller Alpen	Blaugrüner Steinbrech

0	Saxifraga androsacea Am Säntis	Mannsschild-Steinbrech
0	Saxifraga muscoides = S.moschata Meyer schickte mir ein in den Appenzeller Alpen gesammeltes Exemplar.	Moschus-Steinbrech
0	Saxifraga stenopetala = S.aphylla In den Appenzeller Alpen	Schmalkronblättriger oder Blattloser Steinbrech
0	Stellaria cerastoides = Cerastium cerastoides Am Säntis oberhalb der Meglisalp	Dreigrifliges Hornkraut
0	Cherleria seoides = Minuartia seoides Am Säntis, auf dem Schäfler und der Ebenalp	Zwerg-Miere
0	Erinus alpinus Im Appenzellerland	Leberbalsam
2	Hieracium aurantiacum In den Appenzeller-Bergen wird es vermisst.	Orangerotes Habichtskraut
0	Hieracium alpestre = Crepis alpestris Auf der Voralbergischen (!) Alp Roslen und auf der Innerrhodischen Meglisalp	Alpen-Pippau
0	Orchis virescens = Platanthera chlorantha Im Kanton Appenzell Ausserrhoden	Grünliches Breitkölbchen
0	Carex brachystachis	Kurzährige Segge

1 Wohl kaum je im Alpstein
2 Kommt im Alpstein vor

Würdigung

GAUDIN beschreibt in seinen ersten sechs Bänden etwa 2300 Blütenpflanzen genau und ausführlich; damit hat er ein Werk geschaffen, das noch heute staunen lässt. Heute werden für die Schweiz etwa 2500 Arten genannt.

Die Standortangaben in den Bänden I–VI dienen der Veranschaulichung. Der Autor stützte sich dabei in unserem Gebiet besonders auf Angaben WAHLENBERGs und CUSTERs. Die Zusammenfassung im Band VII mit den hübschen Ortsbeschreibungen scheint aus Freude über die gewonnenen Eindrücke verfasst worden zu sein. GAUDIN hat keinen Verbreitungsatlas aller Blütenpflanzen geschaffen; er hat Besonderheiten aus seiner Sicht notiert; triviale Funde, quasi Selbstverständlichkeiten, hat er weggelassen.
Aus den beiden Halbkantonen Appenzell erwähnt GAUDIN nach Abzug der im Kapitel «Der Kanton Appenzell» widerrufenen Arten 120 Blütenpflanzen. Von diesen finden sich heute noch 110 im Raum der angegebenen Standorte.

Die für GAUDIN nennenswerten Pflanzenarten des Appenzellerlandes sind noch fast vollständig erhalten!

Mit dieser qualitativen Aussage ist aber nichts gesagt über die quantitative. Weil GAUDIN in erster Linie Pflanzen des Alpsteins nennt, dürfte sich aber auch in quantitativer Hinsicht innerhalb der vergangenen 170 Jahre nicht sehr viel geändert haben: einzelne Alpen werden noch recht ähnlich bewirtschaftet wie damals (abgesehen von der leider oft übermässigen Düngerverwendung auf einigen Flächen), und die Felspartien sind die gleichen geblieben. Die gewaltigen Veränderungen in der Flora und Vegetation des besiedelten Teiles unserer beiden Halbkantone durch Verbauung, Trockenlegung, intensive Landwirtschaft usw. werden in unserem Vergleich kaum sichtbar.

Was ist über die zehn verschwundenen Pflanzen zu sagen?
Die **Trichterlilie** (Paradisea liliastrum), der **Gestreifte Seidelbast** (Daphne striata) und das **Schlaffe Rispengras** (Poa laxa) sind im Alpstein wohl nie vorgekommen; hier hat sich GAUDIN sicher geirrt.
Die **Knöllchentragende Zahnwurz** (Dentaria bulbifera) hat GAUDIN im Rheintal, am Fusse des Säntisgebirges, selber gefunden; er wird dabei den Verlauf der Kantonsgrenze am Fusse des Alpsteins nicht genau beobachtet haben.
Das **Französische Leimkraut** (Silene gallica) und der **Flughafer** (Avena fatua) sind Begleiter des Getreideanbaues. Mit dem Verschwinden der Äcker in unserer Gegend sind diese beiden Pflanzen bei uns ausgestorben.
Das **Kärntner Hungerblümchen** (Draba siliquosa), das **Schmalblättrige Habichtskraut** (Hieracium glaciale) und die **Braune**

Hainsimse (Luzula alpino-pilosa) kommen heute noch im Churfirstengebiet, die **Steinkresse** (Hornungia petraea) hin und wieder auf offenem Kiesschotter im Nachbarkanton St.Gallen vor. Diese vier Pflanzen sind möglicherweise während der vergangenen 170 Jahre aus unserm Kanton verschwunden. Auch SCHLÄPFER (siehe unten) nennt sie 1827 als Appenzeller Pflanzen.

Eine Antwort bleibt uns GAUDIN schuldig: Weshalb hat er neben CUSTER, MEYER und andern Gelehrten den Trogener Arzt Johann Georg SCHLÄPFER (1797–1835) nicht erwähnt? Dieser publizierte 1827 in seinem «Verzeichnis der Naturkörper aus allen drei Naturreichen» eine Liste mit 856 Blütenpflanzen aus den Kantonen Appenzell. Unkenntnis mochte es kaum gewesen sein; zumindest hätte CUSTER, der auch SCHLÄPFER in seiner Arbeit unterstützt hat, von ihm berichten müssen. Waren wohl menschliche Unzulänglichkeiten im Spiel? Wurde deshalb auch Trogen – der damalige Hauptort Ausserrhodens – in GAUDINs Ortsbeschreibungen übergangen? Für solche Überlegungen mag ein Hinweis G.RUESCHs (1835) sprechen: «Seine (Schläpfers) Originalität machte ihn schwer zugänglich, und seine öftere Herausgabe von politischen Schriften im Sinne der Reaktionsparthei selbst lächerlich.»

Benützte Literatur

I.Gaudin, FLORA HELVETICA, Bände I-VII, 1828-1833

G.Rüsch, DER KANTON APPENZELL, 1835

C.Fr.Froelich, BOTANISCHE SPAZIERGÄNGE IM KANTON APPENZELL, 1850

B.Wartmann/Th.Schlatter, KRITISCHE ÜBERSICHT ÜBER DIE GEFÄSSPFLANZEN DER KANTONE ST.GALLEN UND APPENZELL 1881/1888

H.E.Hess/E.Landolt/R.Hirzel, FLORA DER SCHWEIZ, 1967-1972

M.Welten/R.Sutter, VERBREITUNGSATLAS DER FARN- UND BLÜTENPFLANZEN DER SCHWEIZ, 1982

A.Binz/Ch.Heitz, SCHUL- UND EXKURSIONSFLORA FÜR DIE SCHWEIZ, 1986

H.Seitter, FLORA DER KANTONE ST.GALLEN UND BEIDER APPENZELL, 1989
(Dieses Werk ist kurz vor der Drucklegung unserer Arbeit herausgekommen. Die Standortangaben konnten noch damit verglichen werden)

Für wertvolle Hinweise und Hilfeleistungen danken wir
— Robert Göldi, St.Gallen/Saas GR
— Prof. Dr. Stephan Sonderegger, Zürich/Herisau
— Dr. Hans Lieb, Schaffhausen